

Die "armenischen Altkatholiken" in der alkatholischen Presse in Deutschland und der Schweiz

Autor(en): **Kartashyan, Mariam**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue
internationale de théologie**

Band (Jahr): **109 (2019)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-939218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «armenischen Altkatholiken» in der altkatholischen Presse in Deutschland und der Schweiz

Mariam Kartashyan

1. Der Hintergrund des Interesses an den armenischen Katholiken

Seit 1870 begannen die Zeitschriften *Rheinischer Merkur*¹ in Deutschland und *Katholische Stimme aus den Waldstätten*² sowie ihre jeweiligen Nachfolgezeitschriften regelmässig über die katholischen Armenier zu berichten. Was war der Grund dieses Interesses? Welches Motiv hatten die Autoren dieser Zeitschriften, und welche Ziele verfolgten sie mit ihren Berichten über eine kirchliche Gemeinschaft, die hauptsächlich im Osmanischen Reich, also in einer recht grossen geografischen und auch kulturellen Entfernung lebte?

1867 hatte Papst Pius IX. (1792–1878) als Folge seiner Zentralisierungspolitik mit der Bulle *Reversurus* die Rechte der armenisch-katholischen Kirche eingeschränkt. Die national gesinnten armenischen Katholiken, die ihre eigenkirchlichen Rechte bewahren wollten, protestierten dagegen und lehnten den papsttreuen Patriarchen Anton Hasun (1809–1884) ab. Sie wählten 1871 Hakob Pahtiarean (1800–1883) zum Patriarchen und 1872 Yovhan K'iwbelean (1820–1900) zum Zivilpatriarchen. Dies führte zu einem Schisma in der armenisch-katholischen Kirche, das

¹ Die Zeitschrift *Rheinischer Merkur. Kirchen-politisches Wochenblatt* (im Folgenden: RhM) erschien ab 1870 unter der Redaktion Fridolin Hoffmanns (1828–1886). Ab Mitte 1872 wurde der Name in *Deutscher Merkur. Organ für die katholische Reformbewegung* (im Folgenden: DtM) geändert. Im Juli 1872 übernahm Franz Hirschwälder (1843–1886) die Redaktion. Die Zeitschrift erschien bis 1922 und wurde danach mit dem *Altkatholischen Volksblatt* vereinigt (1949–1984).

² Die Zeitschrift *Katholische Stimme aus den Waldstätten* wurde von April bis Dezember 1870 von Eduard Herzog (1841–1924) und anderen freisinnigen Katholiken aus Luzern herausgegeben. Die *Katholischen Blätter* (im Folgenden: KBl) wurden ab 1873 von Peter Dietschi (1830–1907) und ab 1876 zusätzlich von Otto Hassler (1843–1896) ediert. *Der Katholik* wurde ab 1878 von Franz Hirschwälder, Philipp Woker (1848–1924) und Otto Hassler herausgegeben (im Folgenden: Kath[B]). S. dazu den Beitrag von ERIKA MOSER, Furchen, Stimmen, Blätter. Die liberal- und christkatholische Presselandschaft in der Schweiz 1870 bis 1924, in: IKZ 109 (2019) 277–308 (in diesem Heft).

ein knappes Jahrzehnt, bis 1879/81, dauern sollte.³ Die armenisch-katholische Frage, die in Wirklichkeit eine kirchenrechtliche Angelegenheit war, erhielt in den 1870er-Jahren politische Bedeutung. Sie wurde zum Instrument der Weltmachtspolitik, in der neben dem Osmanischen Reich die katholischen Schutzmächte Frankreich und Österreich-Ungarn, das neu gegründete Deutsche Reich, das britische Empire und das russische Zarenreich aktiv wurden und durch diplomatische Verhandlungen daraus profitieren wollten.

Aufgrund der Verbindung zwischen *Reversurus* und den wenige Jahre später erfolgten Beschlüssen des Ersten Vatikanischen Konzils (1869/70) als Massnahmen zur Stärkung päpstlicher Zentralisierungspolitik verfolgten die Konzilskritiker in Deutschland und in der Schweiz die Ereignisse im Osmanischen Reich mit grossem Interesse. Wie das dreibändige Werk des altkatholischen Kirchenhistorikers Johann Friedrich (1836–1917) über das Erste Vatikanum zeigt, standen bereits während des Konzils viele den armenischen Katholiken sympathisch gegenüber. Beim Konzil hatte der Generalabt des armenisch-katholischen Ordens der Antonianer, Erzbischof Suk‘as Gazančean (1820–1883), eine Rede gegen *Reversurus* und die römische Zentralisierungspolitik in der armenisch-katholischen Kirche gehalten⁴ und am 12. Januar 1870 die Adresse gegen die Unfehlbarkeit des Papstes unterzeichnet.⁵ Zudem standen in den folgenden Jahren einige armenische Katholiken, vor allem Gazančean und der einflussreiche armenisch-katholische Gelehrte Malak‘ia Ōrmanean⁶ (1841–1918), im Kontakt mit den altkatholischen Kreisen in Deutschland und in der Schweiz. Ihre Korrespondenzen aus den 1870er-Jahren bestätigen und er-

³ Für eine ausführliche Darstellung vgl. MARIAM KARTASHYAN, Das armenische Schisma, seine transnationalen Auswirkungen und seine Rolle für die Beziehungen zwischen Armeniern, Altkatholiken und Anglikanern in den 1870er-Jahren, Dissertation Theologische Fakultät der Universität Bern, 2016. Die Dissertation wird veröffentlicht unter dem Titel: Zwischen kirchlicher Reform und Kulturimperialismus. Die Bulle *Reversurus* (1867) und das armenisch-katholische Schisma in seinen transnationalen Auswirkungen, Wiesbaden (Harrassowitz) 2020.

⁴ Vgl. JOHANN FRIEDRICH, Geschichte des Vatikanischen Konzils, 3 Bde., Bonn (Neusser) 1877–1887, hier: Bd. 3.1, 456.

⁵ Vgl. EMIL FRIEDBERG, Sammlung der Aktenstücke zum ersten vaticanischen Concil mit einem Grundrisse der Geschichte desselben, Tübingen (Verlag der H. Laupp’schen Buchhandlung) 1872, 475.

⁶ Nach der Beendigung des armenischen Schismas schloss Ōrmanean sich der armenischen-apostolischen Kirche an. Von 1896 bis 1908 war er der Patriarch der armenisch-apostolischen Kirche in Konstantinopel.

hellen ihre freundschaftlichen Beziehungen zueinander im Verlauf des armenisch-katholischen Schismas und danach.⁷ Armenischen Katholiken und Alt- bzw. Christkatholiken waren gemeinsam: die Bekämpfung der Zentralisierungspolitik des römischen Stuhls zum einen und das Interesse an theologischem Austausch und kirchlicher Gemeinschaft miteinander zum anderen.

2. Der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* als transnationale Kommunikationsmedien

Der *Rheinische Merkur*, ab 1872 umbenannt in *Deutscher Merkur*, war in Deutschland ein wichtiges Organ gegen die Beschlüsse des Ersten Vatikanums und die päpstlichen Machtansprüche. Die Zeitschriften *Katholische Stimme aus den Waldstätten* (1870), die *Katholischen Blätter* (1873–1877) und die ab 1878 erschienene Zeitschrift *Der Katholik* übernahmen dieselbe Funktion in der deutschsprachigen Schweiz. Die Autoren der Beiträge beider Zeitschriften blieben meist anonym oder unterzeichneten ihren Beitrag mit einem Kürzel. Es fällt aber auf, dass es sich um gebildete Theologen handelte, die zudem den historischen und politischen Kontext in Europa sowie die Rolle des römischen Stuhls in diesem Kontext gut kannten und sich damit intensiv auseinandersetzten. Im Zeitraum von 1870 bis etwa 1883 verfassten sie regelmässig auch Artikel über die armenischen Katholiken.

Es ist auffällig, wie gut informiert diese Autoren über die kirchenrechtliche und über die politische Bedeutung der armenisch-katholischen Frage waren. In mehreren Berichten wird darauf hingewiesen, dass armenisch-katholische Korrespondenten im Osmanischen Reich im Spiel waren. Eine wichtige Rolle für die Vermittlung der Information spielte Malak'ia Örmanean, der Anfang der 1870er-Jahre viel in Rom war. Er hatte freundschaftliche, teilweise auch persönliche Beziehungen zu altkatholischen Kreisen, insbesondere zu Johann Friedrich von Schulte (1827–1914), dem altkatholischen Laienführer, Rechtsgelehrten und Professor in Prag und Bonn, sowie zu dem französischen ehemaligen Ordensmann Hyacinthe Loyson (1827–1912), der von 1873 bis 1874 als Pfarrer in Genf

⁷ Dazu ist eine von Angela Berlis und Mariam Kartashyan herausgegebene kommentierte Briefedition in Vorbereitung.

wirkte.⁸ Örmanean und Gazančean verfassten Bücher gegen *Reversurus* und die Zentralisierungspolitik des römischen Stuhls.⁹ Diese Bücher, die auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurden, fanden Aufmerksamkeit in den altkatholischen Zeitschriften und wurden dort vorgestellt.¹⁰

Auf diesem Weg entstand in den 1870er-Jahren ein Netzwerk, das von Deutschland und der Schweiz bis ins Osmanische Reich reichte und in den Zeitschriften *Deutscher Merkur* und *Der Katholik* sichtbar wurde. Beide Zeitschriften wurden somit zu transnationalen Kommunikationsmedien, die den Austausch zwischen antiultramontanen Bewegungen in verschiedenen Ländern und ihren Anliegen dokumentierten.

3. Wichtige Interpreten des armenisch-katholischen Schismas

Im *Deutschen Merkur* und im *Berner Katholik* wurde der Verlauf des armenisch-katholischen Schismas nicht nur dokumentiert, sondern auch sein Hintergrund aus einer altkatholischen Position heraus interpretiert. Viele Autoren wiesen darauf hin, dass die Ansprüche der armenischen Katholiken auf ihre nationalen, eigenkirchlichen Rechte legitim seien. So wurde in mehreren Zeitschriftenartikeln die Geschichte der mit Rom unierten armenischen Katholiken dargestellt und dabei aufgezeigt, dass die Neuerungen Pius' IX. nicht den kirchenrechtlichen Entscheidungen, Bullen usw. entsprachen, die seit der Entstehung der armenisch-katholischen Kirche festgehalten worden waren.¹¹ Die armenischen Katholiken hätten bereits seit der Entstehung ihres Patriarchats (1742) das Recht gehabt, ihre Bischöfe und Patriarchen zu wählen und ihr kirchliches Eigentum selbst zu verwalten. Nun würden die Wahlen und die Verwaltung ih-

⁸ Zu ihm vgl. ANGELA BERLIS, Père Hyacinthe Loyson (1827–1912). Ein Vertreter Frankreichs im Altkatholizismus, in: Lidwien van Buuren/Peter-Ben Smit (Hg.), *Meester in kerk en recht. Vriendenbundel voor Jan Hallebeek bij zijn 25-jarig jubileum als docent kerkelijk recht*, Amersfoort/Siedrecht (Merweboek) 2013, 187–206.

⁹ M[ALACHIA] ORMANIAN, *Il Reversurus ovvero la Turchia ed il papato*, studi giuridici, Rom (Sormanni et Cabiati) 1872; DERS., *Les droits civils et la liberté religieuse des catholiques d'orient*, Rom (Bartoli) 1872; DERS., *Le Vatican et les Arméniens*, Rom (Bartoli) 1873; PLACIDO CASANGIAN, *Risposta finale degli orientali agli occidentali*, o. O. 1872.

¹⁰ Vgl. ANONYM, *Die katholischen Armenier*, in: DtM 3 (1872) 384; vgl. auch ANONYM, *Die altkatholischen Armenier*, in: DtM 4 (1873) 130–132, hier 130; u. a.

¹¹ Vgl. ANONYM, *Vom goldenen Horn*, in: RhM 1 (1870) 43f.; vgl. auch ANONYM, *Die altkatholischen Armenier*, in: DtM 3 (1872) 407–409.

res kirchlichen Eigentums im Widerspruch zum bestehenden Kirchenrecht vom Papst bestimmt.¹²

Die altkatholischen Autoren setzten sich mit der ultramontanen Interpretation der armenisch-katholischen Frage auseinander, die hinter dem Widerstand der armenischen Katholiken eine Verletzung der katholischen Glaubenssätze sah:

Täglich kann man's in den ultramontanen Zeitungen lesen, wie sehr die Päpster das Staatskirchentum verabscheuen. Ein vom Staate anerkannter, mit dem Staate im Frieden lebender Priester oder Bischof ist ihnen ein Verräther an der Kirche Gottes.¹³

Die altkatholischen Zeitschriften in Deutschland und in der Schweiz kämpften gegen die ultramontane Pressepolitik und unterstützten die Vorstellungen der armenischen Katholiken. Während nach ultramontaner Sichtweise die armenischen Katholiken nicht katholisch waren, da sie den Jurisdiktionsprimat des Papstes nicht anerkennen wollten¹⁴, hoben die altkatholischen Zeitschriften hervor, dass die armenischen Katholiken in Glaubensfragen nie gefehlt hätten. Es gehe ihnen lediglich um die Rettung ihrer kirchlichen Autonomie:

Darauf haben sie [= die armenischen Katholiken] in einer gemeinschaftlichen Erklärung nochmals ihre Rechtgläubigkeit in dogmatischen Dingen und ihre Treue gegen den h. Stuhl versichert, zugleich aber gegen das Recht des Papstes, in die Disciplin der orientalischen Kirche einzugreifen protestirt und behauptet, das vaticanische Concil stehe in dieser Beziehung in Widerspruch mit dem florentinischen.¹⁵

Aus diesem Grund sei das, wogegen die armenischen Katholiken protestierten, nur die päpstliche Zentralisierung, sie seien aber weiterhin wahrhaft katholisch, stellte ein Autor im *Deutschen Merkur* fest. Ausserdem

¹² In dieser Hinsicht besonders wichtig war die Unionsbulle *Exultate Deo* (1439) auf dem Konzil von Florenz sowie die päpstliche Bulle *Allatae sunt* (1755), die festgelegt hatten, dass die unierten Ostkirchen ihre Rechte und Sonderrechte behalten durften.

¹³ ANONYM, Konstantinopel, in: KBl 2 (1874) 246f., hier 246.

¹⁴ Laut *Deutschem Merkur* hatte die osmanische Regierung sie als katholische Armenier anerkannt, nachdem sie ihr Glaubensbekenntnis veröffentlicht hatten. Papst Pius IX. bestritt dies und bezeichnete sie als «häretisch», da es ausschliesslich das Recht des «höchsten Oberhauptes und Hirten» sei, zu entscheiden, wer katholisch sei. ANONYM, Die altkatholischen Armenier (wie Anm. 10), 131. Der *Deutsche Merkur* beruft sich auf das *Journal de Rome* Nr. 15 (ohne Jahresangabe).

¹⁵ ANONYM, Vom goldenen Horn, in: RhM 2 (1871) 56.

seien die armenischen Katholiken mit ihrer Bewegung ein ideales Beispiel, dem alle Katholiken folgen sollten:

Wie diese Armenier ihre angestammten Rechte einer übermüthigen und intriganten Hofpolitik Roms gegenüber vertheidigen, so sollte es in der ganzen Kirche sein. [...] Nicht Lösung, aber Lockerung des zu straff angezogenen Bandes kirchlicher Einheit wird so das nothwendige Ziel alles Strebens nach Reformen, erzeugt aber ihrerseits wieder als eine ihrer schönsten Früchte die Liebe zur eigenen Nation, zum Vaterlande, an dessen Stelle bei jedem ächten Ultramontanen naturgemäss das grosse oder kleine Gebiet der römischen Monsignori tritt.¹⁶

Auch im *Katholik* wurde betont, dass es sich bei der armenisch-katholischen Frage nicht – wie die ultramontane Propaganda verbreitete – um einen Verrat gegen den katholischen Glauben handele, sondern um die Bewahrung der nationalen ostkirchlichen Besonderheiten. Die Akteure des armenisch-katholischen Schismas seien nicht aus theologischen Gründen exkommuniziert worden,¹⁷ sondern nur deshalb, weil sie den «päpstlichen Absolutismus»¹⁸ und die Abschaffung ihrer alten Rechte nicht hinnehmen konnten und «frei von Rom»¹⁹ leben wollten.

Durch ihre kritische Darstellung der wichtigsten Facetten des armenischen Schismas zeigten die Autoren der altkatholischen Zeitschriften, dass die armenischen Katholiken eine lange Tradition hatten und dem römischen Stuhl mehrere Jahrhunderte lang treu ergeben waren; wegen der päpstlichen Zentralisierungspolitik hätten sie sich von ihm lossagen müssen, was fatale Auswirkungen auch für die römisch-katholische Kirche haben könne. Der *Rheinische Merkur* schrieb:

Welch herrliche Siege Pius doch erzielt. Statt die Orientalen mit der Kirche zu vereinigen, scheucht er die bereits unirten wieder aus derselben hinaus!²⁰

¹⁶ ANONYM, Die katholischen Armenier (wie Anm. 10), 384.

¹⁷ Laut einem Bericht im *Rheinischen Merkur* gab es im Mai 1870 38 exkommunizierte armenische Lehrpriester bzw. Vardapets (gebildete Priestermonche in der armenischen kirchlichen Tradition, die predigen und unterrichten dürfen), unter ihnen fünf armenische Anhänger der Propaganda. ANONYM, Wochenrundschau, in: RhM 1 (1870) 117f., hier 118.

¹⁸ ANONYM, Aus dem Orient, in: Kath(B) 2 (1879) 63f., hier 63.

¹⁹ ANONYM, Aus dem Orient, in: Kath(B) 2 (1879) 102.

²⁰ ANONYM, Zur Weltlage, in: RhM 2 (1871) 513–515, hier 515.

4. Der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* als historische Archive

In Bezug auf die armenisch-katholische Frage verfolgten die altkatholischen Zeitschriften zunächst theologische Interessen. Dies änderte sich mit den zunehmenden kirchenpolitischen und politischen Verwicklungen.

Beide Zeitschriften vermitteln Aspekte der Geschichte des armenisch-katholischen Schismas, die nur hier gedruckt erhalten sind. Viele Einzelheiten dieser Geschichte wurden – vor allem aufgrund der Indexpolitik (bis 1966) – verschwiegen. Nach seinem Ende wurde das armenisch-katholische Schisma bis auf den heutigen Tag zu einem Tabuthema. Die zwei deutschsprachigen Zeitschriften stellen somit wichtige Medien für die Geschichtswissenschaft dar, weil sie Zeugnisse aus einer weithin ausgeblendeten historischen Episode sind. Der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* sind daher historische Archive, in denen Daten dokumentiert sind, die sonst in der Geschichtsschreibung fehlen. Unter ihnen sind die über die diplomatischen Verhandlungen um die armenisch-katholische Frage besonders bedeutsam, da diese im Verlauf des Schismas eine entscheidende Rolle spielten.

So analysierten die Autoren der Zeitschrift *Der Katholik* aufgrund ihrer politischen Expertise die Gefahr der Bulle *Reversurus* für die Armenier. Einerseits berücksichtigte der römische Stuhl nicht, dass zivile und kirchliche Rechte der Armenier innerhalb ihrer kirchlichen Jurisdiktion vollzogen wurden. Ein Eingriff in die kirchlichen Rechte der katholischen Armenier beeinträchtigte folglich zugleich ihre Zivilrechte. Andererseits lebten die Armenier im Osmanischen Reich unter fremder Herrschaft als religiöse Minderheit mit beschränkten Rechten. Ihre Sicherheit würde bedroht, wenn sie sich von einer weiteren Macht, dem römischen Stuhl, kontrollieren liessen, insbesondere angesichts der nicht sonderlich liberalen Politik des osmanischen Staats.²¹

Die altkatholischen Autoren thematisierten die politischen Eingriffe der westlichen Grossmächte, vor allem Frankreichs und Österreich-Ungarns, im Sinne des römischen Stuhls. Sie zeigten, dass sich die Bedeutung der armenisch-katholischen Frage ständig veränderte – abhängig von politischen Interessen der europäischen Grossmächte und von der Wichtigkeit des Papstes im politischen Kontext. Die Beiträge aus dem *Deutschen Merkur* überbrachten eine politische Botschaft: Unter diesen Um-

²¹ Diese Situation wird detailliert anhand eines Berichts aus Konstantinopel analysiert. Vgl. ANONYM, Aus dem Orient, in: *Kath(B)* 2 (1879) 230–232.

ständen sei die Rolle der deutschen Diplomatie entscheidend, die Einmischung der Schutzmächte des Papstes in die kirchlichen Fragen der armenischen Katholiken und die «Beeinträchtigung der inneren Selbständigkeit des osmanischen Reiches» zu verhindern.²²

Mit dem Ausbruch der Balkankrise 1875, die bis 1878 dauerte, wiesen die altkatholischen Zeitschriften auf deren Auswirkungen auf die armenisch-katholische Frage hin. Die deutsche Botschaft zog sich in der Folge von der armenisch-katholischen Frage zurück (dabei spielte die 1878 einsetzende Beendigung des deutschen Kulturkampfes eine wesentliche Rolle) und gab der französischen mehr Spielraum. Zu diesem Positionswechsel und seinen Auswirkungen auf die Lage der armenischen Katholiken zitierte *Der Katholik* seinen armenischen Korrespondenten aus Konstantinopel:

Frankreich strebt aus zwei Gründen unsere Vernichtung an. Vor Allem möchte es im Orient das Prestige wieder gewinnen, das es durch seinen letzten Krieg verloren hat, und sich wieder, wie einst, zum Kämpfen des Ultramontanismus im Orient aufwerfen, indem es die Hoffnung hegt, dadurch das ihm ergebene Element zu vermehren und so seinen Einfluss auszudehnen. Dann kann es uns nicht verzeihen, dass wir die Schützlinge Deutschlands waren. Wir wissen nicht, welchen Motiven das tiefe Stillschweigen zuzuschreiben ist, mit dem Hr. v. Bismarck sich zu umgeben scheint: diese Inaktivität wurde stets von seinen pol[n]ischen Gegnern reichlich ausgenützt und wir leiden darunter ganz besonders.²³

Durch die Veröffentlichung solcher Berichte aus Konstantinopel machte *Der Katholik* auf den machtpolitischen Hintergrund aufmerksam, vor dem der römische Stuhl seinen Einflussbereich im Orient wieder ausweiten konnte. Nachdem die Stellung des römischen Stuhls auf dem Berliner

²² Im März 1874 hofft ein Autor im *Deutschen Merkur*, dass der deutsche Staat seine Neutralität hinsichtlich der armenisch-katholischen Frage aufgebe. Vgl. ANONYM, Constantinopel, in: DtM 5 (1874) 77. Im Juli wird festgestellt, dass der papsttreue Patriarch Hasun dank den Bemühungen des bisherigen deutschen Gesandten Friedrich von Eichmann (1826–1875), der 1874–1877 Botschafter in Konstantinopel war, des Landes verwiesen worden sei. Vgl. ebd.; ANONYM, Constantinopel, in: DtM 5 (1874) 243f., hier 243. Hasun war bereits 1872 aus dem Osmanischen Reich ausgewiesen worden. Eichmann bemühte sich während seiner Amtszeit als Botschafter darum, Hasuns Rückkehr zu verhindern. Vgl. KARTASHYAN, Das armenische Schisma (wie Anm. 3), 135–139.

²³ ANONYM, Aus dem Orient (wie Anm. 21), 230.

Kongress 1878²⁴ durch die Festlegung der französischen Patronatsrechte für die unierten Katholiken im Osmanischen Reich gestärkt worden war, nahm der *Katholik* erneut Stellung:

[...] der Papst und sein Staatssekretär wahrten aufmerksam die katholischen Interessen im Orient. Desshalb beschloss Leo XIII. in Uebereinstimmung mit seinem ersten Minister, dem Kongress eine diplomatische Note betreffs der katholischen Interessen zugehen zu lassen. Durch die Vermittlung der beiden katholischen Grossmächte Oesterreich und Frankreich liess der heil. Stuhl seine Stimme im Kongress vernehmen, und es gelang so dem Kardinal Franchi²⁵, den Rechten des heil. Stuhles und der Katholiken im Orient vollständige Anerkennung zu verschaffen. Diese Rechte waren bis zu den letzten Zeiten verkannt worden.²⁶

Laut *Katholik* steckte hinter dieser Wiederherstellung der römisch-katholischen Rechte im Osmanischen Reich die ausgeklügelte Politik des Papstes und des Kardinalstaatssekretärs Alessandro Franchi:

Aber die Ausübung der der Entwicklung des Katholizismus im Orient nothwendigen Rechte wurde Dank der Entschlossenheit und Geschicklichkeit Leo's XIII. und des Kardinals vom Kongress endgültig bestätigt. Der Triumph der Politik des Vatikans konnte in einer so kurzen Zeit nicht vollständiger sein.²⁷

Die altkatholischen Zeitschriften stellten nicht nur den politischen und kirchenpolitischen Hintergrund dar, der für den Verlauf des armenisch-katholischen Schismas entscheidend war, sondern sie wiesen auch auf die ungerechte Behandlung der armenischen Katholiken hin: Denn der Schützling des Papstes, Anton Hasun, wurde ohne Angabe von Gründen erneut anerkannt.

²⁴ Die Balkankrise führte zum Russisch-Türkischen Krieg 1877–1878. Im Anschluss daran fand vom 13. Juni bis zum 13. Juli 1878 der Berliner Kongress statt, in dessen Folge die orientalischen Gebiete durch den Berliner Vertrag neu verteilt wurden. Der Einflussbereich des Papstes im Osmanischen Reich wurde durch die Bestätigung des Protektorats seiner Schutzmacht Frankreich ausgeweitet. Vgl. Der Berliner Vertrag von 1878. Faksimile aus dem Reichsgesetzblatt, in: Imanuel Geiss (Hg.), Der Berliner Kongress 1878. Protokolle und Materialien, Boppard (Harald Boldt Verlag) 1978, 369–407.

²⁵ 1874–1878 war Alessandro Franchi (1819–1878) Präfekt der Kongregation *Propaganda Fide* und Kardinalstaatssekretär im Jahr 1878.

²⁶ ANONYM, Nach Canossa?, in: *Kath(B)* 1 (1878) 241–243, hier 243.

²⁷ Ebd.

Intriguen, Laune, Bestechung regieren mehr als je am goldenen Horn; darum sind die Ereignisse des kommenden Tages heute völlig unberechenbar. Vor ein paar Tagen wollte die Pforte den «Patriarchen» von des Papstes Gnaden, Msgr. Hassun, einen Mann von armenischer Herkunft, aber römisch-jesuitischer Dressur – man könnte ihn den orientalischen Mermillod nennen! – endlich wieder seines Weges gehen heissen: plötzlich wird er durch grossherrlichen Erlass vom 30. März auf's neue als Patriarch anerkannt.²⁸

Es ist offensichtlich, dass das armenisch-katholische Schisma nicht den Erwartungen der alkatholischen Bewegung entsprechend verlief. Unter politischem Druck wurde es bis Ende der 1870er-Jahre im Sinne des römischen Stuhls beendet. Für die alkatholischen Zeitschriften waren dafür nicht nur die westlichen Grossmächte verantwortlich, sondern auch der osmanische Staat, der seine Untertanen in dieser Lage nicht unterstützten konnte:

Dass der Sultan gänzlicher Ohnmacht verfallen ist, beweist ausser zahlreichen anderen Erscheinungen auch der Umstand, dass die kleinen selbstständigen christlichen Kirchen des Orients bei der Pforte keinen Schutz mehr gegen die von Frankreich traditionell in jenen Gegenden unterstützte römische Propaganda finden.²⁹

Der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* wussten über wichtige politische Vorgänge und über den Verlauf des armenisch-katholischen Schismas ausserordentlich gut Bescheid. Sie verfügten über Quellen, die von grosser diplomatischer Bedeutung waren. Man kann sich natürlich fragen, inwieweit eine theologische Zeitschrift Zugang zu diplomatischen Daten haben und umgekehrt als Quelle dafür wahrgenommen werden kann. Es gab jedoch genug Altkatholiken, die sich politisch betätigten. Besonders wichtig war der alkatholische Kirchenrechtler Johann Friedrich von Schulte, Laienführer und Mitglied des Reichstags (1874–1879). Er war sehr an den armenischen Katholiken interessiert und verhandelte in deren Sinne mit politischen Entscheidungsträgern.³⁰ Daneben ist die Korrespondenz zwischen Altkatholiken und armenischen Katholiken eine wichtige, vertrauliche Quelle, die für die politische Bewertung der armenisch-katholischen Frage in den alkatholischen Zeitschriften dienlich ist. Denn die armenischen Katholiken hatten Beziehungen zu verschiedenen diplomatischen

²⁸ ANONYM, Aus dem Orient, in: Kath(B) 2 (1879) 112.

²⁹ ANONYM, Aus dem Orient, in: Kath(B) 2 (1879), 96.

³⁰ Vgl. Schulte an Anonym, 8. Juni 1874, Les Archives du Couvent Notre Dame de Bzommar, Libanon (im Folgenden: BZ ACA)/Schachtel 38/Mappe 7.

Kreisen im Osmanischen Reich und waren über die Auswirkungen der Grossmachtpolitik auf ihr Anliegen regelmässig informiert.

Schliesslich hatte die Darstellung des politischen Hintergrunds des armenisch-katholischen Schismas im *Deutschen Merkur* und im *Katholik* eine viel umfassendere Bedeutung, als es auf den ersten Blick erscheint. Dass die altkatholischen Zeitschriften darüber berichteten, verschaffte den Armeniern – und zwar nicht nur den katholischen – in Westeuropa Gehör und informierte über ihre Lage im Osmanischen Reich. Für die Armenier, die im 19. Jahrhundert, insbesondere seit der Regierungszeit des Sultans Abdülhamid II. (1842–1918), im Osmanischen Reich marginalisiert wurden, war dies von grosser Bedeutung. Sie brauchten die Aufmerksamkeit und Unterstützung von westlichen Ländern. Während die Armenier ihre Hoffnung darauf setzten, dass die westlichen Grossmächte oder Russland sie vom Joch des Osmanischen Reichs befreien würden, zeigten altkatholische Autoren am Beispiel der armenischen Katholiken auf, dass die Anliegen der Armenier in Machtfragen oft instrumentalisiert wurden, und kritisierten dies scharf. Sie gehörten zu den Ersten, die den Konflikt zwischen dem europäischen Imperialismus und dem armenischen Nationalismus wahrnahmen. Die altkatholischen Zeitschriften zeigten am Beispiel des armenisch-katholischen Schismas, dass die Machtpolitik und die Interessen der Grossmächte für die Minderheiten im Osmanischen Reich in religiösen Fragen bedrohlich werden konnten. Daher lautete die Botschaft der Zeitschriften: Verlasst euch nicht auf die politischen Machthaber und ihre Diplomatie³¹, sondern auf Freundschaft zwischen den Völkern, in diesem Fall zwischen armenischen Katholiken und Alt- bzw. Christkatholiken.

5. Zeugnisse für eine vergessene kirchliche Gemeinschaft

Weshalb und wie sollen zwischen Völkern, die so weit voneinander entfernt waren, freundschaftliche Beziehungen gepflegt werden?

Die altkatholischen Zeitschriften zeigen ausdrücklich, dass die armenischen Katholiken und die Altkatholiken ein gemeinsames Ziel hatten: die Bekämpfung der päpstlichen Vormachtstellung. Ausserdem blieben sie der alten katholischen kirchlichen Tradition treu. Dies stärkte das Be-

³¹ Der Autor im *Deutschen Merkur* zitierte aus der Augsburger *Allgemeinen Zeitung*, wonach der Sieg der Hassuniten eine Niederlage der deutschen Politik sei. Vgl. ANONYM, Constantinopel, in: DtM 10 (1879) 354.

wusstsein, dass die armenischen Katholiken und die Altkatholiken gleich gesinnt waren und daher zusammengehörten. So schrieben die *Katholischen Blätter*:

Unter den nun seit mehr als 400 Jahren wieder mit Rom geeinigten Armeniern sind jedoch in neuster Zeit Dinge geschehen, die von grösster Tragweite nicht nur für ganz Armenien, sondern für die ganze katholische Kirche sein können und die uns berechtigen, die armenischen Bischöfe als unsere Brüder und Glaubensgenossen zu begrüßen [...].³²

Die Frage, inwieweit sich die armenischen Katholiken und die Alt- bzw. Christkatholiken in Glaubensfragen einig waren, war jedoch nicht eindeutig. Zu Beginn des armenisch-katholischen Schismas gab es armenischerseits nicht nur Widerstand gegen den Jurisdiktionsprimat des Papstes, sondern laut *Deutschem Merkur* auch gegen das Unfehlbarkeitsdogma:

Die Schismatiker erklären auf der einen Seite, sie erkannten den Papst als das Oberhaupt der gesammten katholischen Kirche an; auf der anderen Seite bestreiten sie ihm das Recht in die Disciplinar-Angelegenheiten der orientalischen Kirche einzugreifen, und versagen darum den Anordnungen des Papstes, insbesondere der Bulle Reversurus vom J. 1867³³, worin die Disciplin der armenischen Kirche, namentlich bezüglich der Wahl des Patriarchen und der Bischöfe, reorganisirt wird, den Gehorsam. Ferner wollen sie das vaticanische Concil nicht anerkennen; sie protestiren förmlich gegen das 3. und 4. Capitel der 4. Sitzung, obschon einige der erwähnten Bischöfe am 18. Juli Placet gesagt haben.³⁴

Es gab auch armenische Katholiken³⁵, die sich gegen die vatikanischen Dogmen über die Unfehlbarkeit und den Jurisdiktionsprimat des Papstes äusserten. Mit der Zeit wurde jedoch deutlich, dass die meisten armenischen Katholiken ihr Anliegen nicht direkt mit dem Ersten Vatikanum verbinden wollten und deshalb bei der Debatte um das von den Altkatho-

³² ANONYM, Die katholischen Armenier – unsere Glaubensgenossen, in: KBl 1 (1873) 257–261, hier 261.

³³ Im Ursprungstext steht hier fälschlich das Jahr 1869.

³⁴ ANONYM, Vom goldenen Horn (wie Anm. 15), 56.

³⁵ In einem Schreiben, das sich im Nachlass des armenisch-katholischen Ordens der Antonianer befindet (sie waren die Hauptakteure des armenischen Schismas), wird festgestellt, dass die Unfehlbarkeit von Anfang an dem ökumenischen Konzil anvertraut gewesen sei. Nun übertrage man die Unfehlbarkeit auf eine einzelne Person, um diese Macht für eigene Zwecke auszunutzen. ANONYM, Հաւատքի Կիմիկուան վիճակին վրայ կարծիք մը ըստ գրոց [= Eine Stellungnahme über die aktuelle Lage des Glaubens nach der Hl. Schrift], o. O., o. J., BZ ACA/Schachtel 217–218/2.

liken stark kritisierte Unfehlbarkeitsdogma Zurückhaltung übten; ihr wichtigstes Ziel bestand darin, dass ihre eigenkirchlichen Rechte anerkannt würden, danach, so hofften sie, würde es zu einer Versöhnung mit Rom kommen.³⁶ Die Zurückhaltung der Armenier blieb in der altkatholischen Presse nicht unbemerkt. Man erkannte, dass die armenischen Katholiken ihren Widerstand gegen *Reversurus* mit dem Dogma über den Jurisdiktionsprimat des Papstes verbanden.

Jedenfalls ist bis jetzt die Opposition der Armenier nicht offen und direct gegen den 4. Vaticanischen Canon, über die Unfehlbarkeit des Papstes, gerichtet, sondern zunächst gegen den 3. Canon, von dem Universal-Episcopate des Papstes.³⁷

Trotz der unterschiedlichen Schwerpunkte der armenischen Katholiken und der deutschen und Schweizer Altkatholiken zeigt ihr Briefwechsel, dass die deutschen Altkatholiken nicht nur an einem Informations- und Ideenaustausch mit den armenischen Katholiken interessiert waren, sondern auch daran, mit ihnen in kirchliche Gemeinschaft zu treten. Diese Gemeinschaft bedeutete einerseits freundschaftliche Beziehungen zwischen armenischen Katholiken und deutschen und Schweizer Altkatholiken. Andererseits hoffte man, dass mit der Weihe eines deutschen Bischofs durch armenische Bischöfe auch eine sakramentale Gemeinschaft zustande komme.³⁸ Auch die Schweizer Christkatholiken waren daran interessiert, Geistliche durch armenische Bischöfe weihen zu lassen.³⁹ Die armenischen Katholiken erfüllten diese Wünsche zwar aus mehreren Gründen nicht, sie reagierten aber positiv auf den Wunsch nach kirchlicher Gemeinschaft im Glauben und durch freundschaftliche Beziehungen.⁴⁰

Obwohl die Frage der Weihe eines deutschen Bischofs durch armenische Bischöfe – zumindest ab 1872 – ein zentrales Motiv für das altkatholische Interesse an den armenischen Katholiken darstellt, wurde sie in der altkatholischen Presse kaum thematisiert. Der Fokus der altkatholischen Zeitschriften richtete sich darauf, zu zeigen, dass die Bewegung der arme-

³⁶ Vgl. z. B. den Brief von Yakob Arčean an Gazančean, 29. Juni 1873, BZ ACA/Schachtel 38/Mappe 7.

³⁷ ANONYM, Die altkatholischen Armenier (wie Anm. 10), 13.

³⁸ KARTASHYAN, Das armenische Schisma (wie Anm. 3), 157–163.

³⁹ A. a. O., 181–184.

⁴⁰ Brief des armenisch-katholischen Patriarchats an Bischof Reinkens, Konstantinopel, 30. September 1873, BZ ACA/Schachtel 38/Mappe 7.

nischen Katholiken zu den antiultramontanen Bewegungen gehörte und die armenischen Katholiken mit den Altkatholiken denselben Glauben teilten. Diese Aspekte werden in beiden Zeitschriften durch eine besondere Begrifflichkeit betont: Im *Deutschen Merkur* werden die armenischen Katholiken als «Glaubensgenossen»⁴¹ der Altkatholiken und als «altkatholische Armenier»⁴² bezeichnet. In ähnlicher Weise werden die armenischen Katholiken im *Katholik* «Brüder», «Glaubensgenossen» und «christkatholische Armenier» genannt.⁴³ Die armenischen Katholiken bezeichneten sich selbst nie als Altkatholiken, sondern als national gesinnte armenische Katholiken.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Befund in den altkatholischen Zeitschriften *Deutscher Merkur* und *Der Katholik* über das armenisch-katholische Schisma in vielerlei Hinsicht erhellend ist. Erstens waren diese Zeitschriften bedeutende Medien, die über Entstehung und Wachstum des Netzwerks zwischen den deutschen Altkatholiken und Christkatholiken der Schweiz auf der einen und den armenischen Katholiken im Osmanischen Reich auf der anderen Seite berichteten. Des Weiteren sind diese Zeitschriften wichtige Quellen, da sie die armenisch-katholische Frage aus altkatholischer Perspektive interpretierten und die Bewegung der armenischen Katholiken zur Bewahrung ihrer eigenkirchlichen Rechte historisch und eklessiologisch-kirchenrechtlich begründeten. Der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* stellen zudem historische Archive dar, in denen die Erinnerung an eine in den letzten anderthalb Jahrhunderten ausgeblendete historische Episode bewahrt geblieben ist. Die beiden Zeitschriften sind ferner einschlägige Quellen für die Dokumentation verschiedener diplomatischer Vorgänge zum armenisch-katholischen Schisma. Schliesslich weisen der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* als bedeutende kirchliche Archive auf eine enge kirchliche Beziehung und Gemeinschaft hin, die in den 1870er-Jahren infolge freundschaftlicher Beziehungen zwischen den deutschen und den Schweizer Altkatholiken und den armenischen Katholiken entstand. Insgesamt sind der *Deutsche Merkur* und *Der Katholik* Träger historischer Erinnerungen, die bei all ihrer Zeitgebundenheit grundlegende Quellen für die Neubewertung heute bieten.

⁴¹ ANONYM, Die altkatholischen Armenier (wie Anm. 11), 407; ANONYM, Vom goldenen Horn, in: DtM 4 (1873) 351f., hier 351 u. a.

⁴² Vgl. z. B. ANONYM, Die altkatholischen Armenier (wie Anm. 10), 130–132.

⁴³ Vgl. ANONYM, Konstantinopel (wie Anm. 13), 246.

Mariam Kartashyan (*1980 Art'ik, Armenien), *Dr. theol.*, 1997–2003 *Theologiestudium an der Staatlichen Universität von Eriwan, Armenien, dort 2003 Master in Theologie*; 2004–2005 *Gaststudium an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ue.*; 2006–2008 *Theologiestudium an der Georg-August-Universität Göttingen*; 2008–2009 *Studium am Zentrum für Religion und Gesellschaft, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, dort 2009 Master of Arts in Ecumenical Studies*; 2009–2011 *Studium an der Theologischen Fakultät der Universität Bern*; 2011 *Master of Theology mit Schwerpunkt Evangelische und Ökumenische Theologie*. 2011–2016 *Promotionsstudium am Departement für Christkatholische Theologie der Universität Bern*, 2017 *Promotion*. 2018–2019 *Lehrauftrag und seit 2019 Forschungsprojekt an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ue.*

Adresse: Mädergutstrasse 45, CH-3018 Bern, Schweiz
E-Mail: mariam.kartashyan@unifr.ch

Summary

The Old Catholic magazines *Rheinischer/Deutscher Merkur* and *Der Katholik* began publishing articles about the Armenian Catholics in the Ottoman Empire from 1870 onward. Their interest in the Armenian Catholics grew after the protest against the ultramontane policy of Pope Pius IX (1792–1878) in the Armenian Catholic Church since 1867. The Old Catholic magazines were important media for the establishment of a network between the Armenian Catholics in the Ottoman Empire and the Old Catholics in the German Empire and in Switzerland. These magazines supported and legitimized the Armenian Catholic claims on their ecclesial rights from a western liberal Catholic perspective. Furthermore, the magazines are significant archival holdings with numerous critical historical evidence. Finally, *Deutscher Merkur* and *Der Katholik* play a vital role in the self-perception of the Armenian Catholic and the Old Catholic ecclesiastical traditions.

Schlüsselwörter – Keywords

Altkatholische Zeitschriften – christkatholische Zeitschriften – armenische Katholiken – transnationale Kommunikationsmedien – Zeitschriften als Archive